Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 24 (1946)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Glocken von Mariastein

Nr. 1 Mariastein, Juli 1946 24. Jahrg.

Aus dem Inhalt:

Zum Geleit — Gottesdienstordnung — 700 Jahre Fronleichnamsfest — Endlich wieder ein Krankentag in Mariastein — Nicht vergessen, das Abonnement zu erneuern — O quam bonum et quam jucundum ... — U. Lb. Frau von Uschareye — Gebetskreuzzug vom Juli — Maria-Trostfest — Zum Fest der hl. Mutter Anna — Der Glaube ohne Werke ist tot — Christus muss in der Familie herrschen. — Freund, ich bin zufrieden. Kloster- und Wallfahrts-Chronik.

Büchertisch

Wir reden offen von **Louis Betschart.** 2. Band. Drei Rosen-Verlag, Basel.

Der ersten Auflage des ersten Bandes musste in kurzer Zeit eine zweite folgen. Ein Zeichen, dass diese offene und einleuchtende Widerlegung der häufigsten Angriffe gegen uns Katholiken einem grossen Bedürfnis entgegenkommt. Nun ist der zweite Band schon lange auf Reisen. Wir möchten ihn aber den Lesern doch noch vorstellen; er steht dem ersten in nichts nach. Es werden darin folgende Angriffe behandelt: «Abfahren mit dem Prunk», «Die grosse Seiltänzerin» (zwischen Diktatur und Demokratie), «Papst, du kommst zu spät» (mit den Bemühungen um den Frieden). Die Kirche «im Schlepptau des Kapitalismus». «Dabei war Christus der erste Kommunist.» «In jener dunklen Zeit» (Mittelalter). «Hinter dem Mond daheim» (Gemeinschaftsbad, die Diskussion darüber wird bald wieder einsetzen). Und im letzten Kapitel, «Ihr seid die Spalter», wird der Vorwurf der roten Gewerkschafter unter die Lupe genommen, dass die Christlichsozialen die Arbeiterschaft in zwei Lager spalten und darum ihren Bemühungen die Durchschlagskraft rauben. Gerade diesen Vorwurf sollten wir eingehend studieren und gegenseitig besprechen, um sich vertraut zu machen mit wertvollem Rüstzeug gegen weltanschauliche Gegensätze.

*

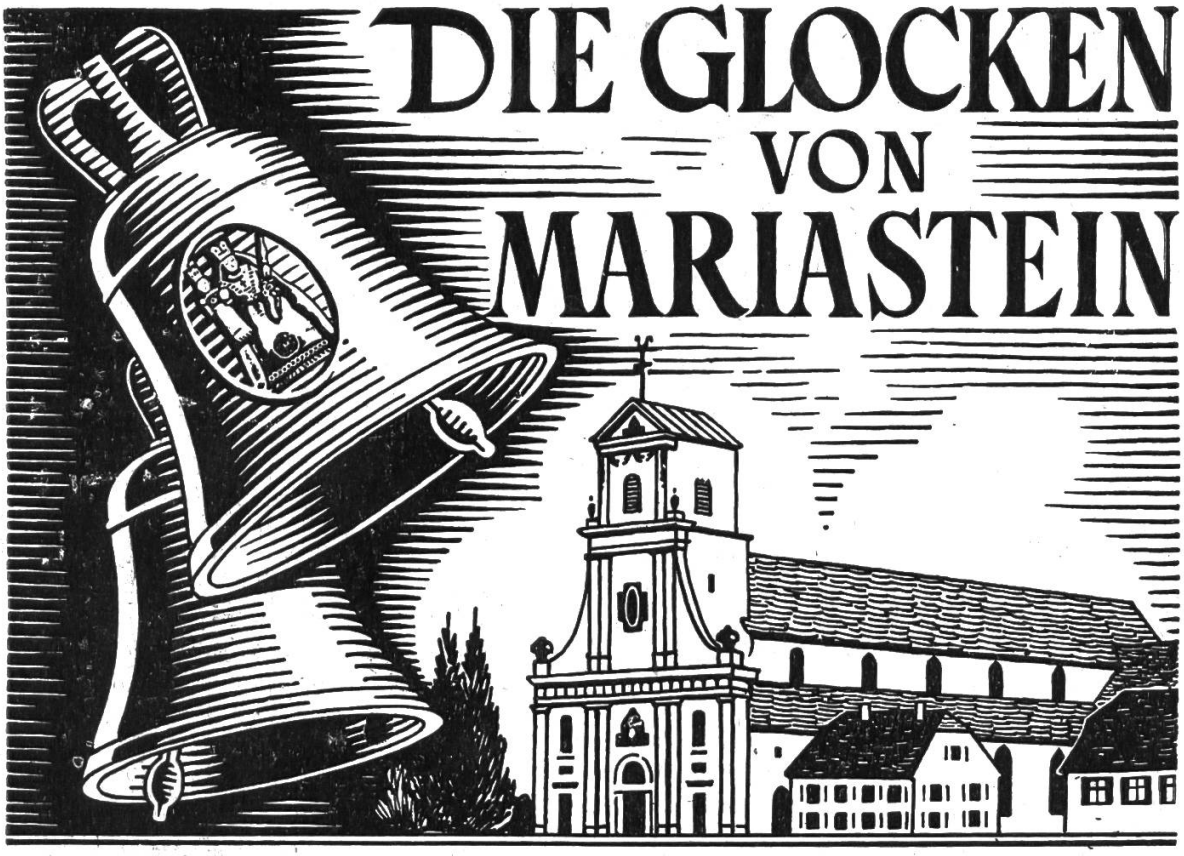
Gespräche mit meiner Schwester, von Philipp Hoberg, 3. Auflage. 250 Seiten. Geb. Fr. 6.—, broschiert Fr. 5.—. Caritas-Verlag Luzern.

«In edler Sprache, aufrichtig und lauter wird der Schwester Hildegunde von ihrem Bruder Antwort gegeben auf die vielen Fragen, die ihr Herz bestürmen während der Zeit, da ihre Frauenpersönlichkeit erwacht. Es ist wohltuend, wie weitherzig und doch klar das geschieht in den verschiedensten Belangen (Mode, Kino, Kuss, Freundschaft), und wie auch die Nachtseiten des Problems der Liebe in eindringlicher Wahrheit zur Sprache kommen dürfen (Geschlechtskrankheiten, Ehehindernisse, Ehescheidung).» Kathol. Mädchenschutz.

Hoberg berührt Kapitel, die zu den schwierigsten und heikelsten gehören, aber er tut es mit einem Freimut und einem feinen Takt, wie es zu einer ernsten Aufklärung gehört. Seraph. Kinderfreund.

HOTEL JURA
MARIASTEIN
empfiehlt sich Pilgern, Hochzeiten und Vereinen bei mässigen Preisen.
Gute Küche und reelle Weine!
Familie Alb. Alzenberger

HOTEL POST
MARIASTEIN
empfiehlt sich den Feriengästen — Pensionspreis Fr. 8.80
Wallfahrern und Gesellschaften bestens.
Familie Kym.



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V. 6673.

Nr. 1 Mariastein, Juli 1946 24. Jahrgang

ZUM GELEIT!

Im Glück nicht jubeln
und im Sturm nicht zagen,

Das Unvermeidliche
mit Würde tragen;

Das Herz fröhlich,
dem Mut recht ehrlich,

Die Rede züchtig,
die Taten tüchtig

Das sind die Waffen,
die Frieden schaffen.

Gottesdienstordnung

21. Juli: 6. So. n. Pf. u. **Skapulier-Sonntag.** Wallfahrt aus dem Luzernerbiet. Evgl. von einer Brotvermehrung. Hl. Messen von 5—8 Uhr. Um 8 Uhr ist eine Pilgermesse in der Gnadenkapelle. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 1.30 Uhr beten die Pilger gemeinsam den Rosenkranz mit Litanei und Marienlied; darauf folgt eine kurze Ansprache des Pilgerführers, hernach eine Pilgerpredigt, dann Vesper, Aussetzung des Allerheiligsten mit Herz Jesu-Litanei und Weihegebeten, Segen und Grosser Gott, dann Segnung der Andachtsgegenstände. Abschliessend wie gewohnt Salve.

25. Juli: Do. Fest des hl. Ap. Jakobus. 8.30 Uhr: Amt. 3 Uhr: Vesper.

26. Juli: Fr. Fest der hl. Joachim und Anna, Eltern der allersel. Jungfrau Maria. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge von Hofstetten, Metzerlen und Rodersdorf. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Hochamt, sowie Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr: Hl. Messe in der Gnadenpelle.

28. Juli: 7. So. n. Pf. Evgl. von den falschen Propheten. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

1. Aug.: Do. Fest von Petri Kettenfeier. 8.30 Uhr: Amt. Abends 8 Uhr: Feierliches Glockengeläute zur Erinnerung an die Gründung der Schweizer. Eidgenossenschaft.

2. Aug.: Herz Jesu-Freitag und Portiunkulafeier bei den Kapuzinern.

3. Aug.: Erster Sa. Gebet u. Aufopferung der hl. Kommunion für die Priester.

4. Aug.: 8. So. n. Pf. Evgl. über das Gleichnis vom ungerechten Verwalter. Gottesdienst wie am 28. Juli.

5. Aug.: Mo. Fest Mariä zum Schnee. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

6. Aug.: Di. Fest der Verklärung Christi auf Tabor. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

7. Aug.: **Erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 2.30 Uhr: Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt, dann gesung. Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

10. Aug.: Sa. Fest des hl. Diakon und Mart. Laurentius. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

11. Aug.: 9. So. n. Pf. Das Evgl. erzählt, wie Jesus über die ungläubige Stadt Jerusalem geweint. Gottesdienst wie am 28. Juli.

14. Aug.: Mi. Vigil von Mariä Himmelfahrt. Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

15. Aug.: Do. Fest **Mariä Himmelfahrt.** Kirchl. gebot. Feiertag. Evgl. von dem Einen Notwendigen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Pontifikalamt. Anschliessend Aussetzung des Allerheiligsten und Prozession über den Kirchplatz mit Segen in der Kirche. Nachm. 3 Uhr: Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen, nachher Salve.

Während der Oktav von Mariä Himmelfahrt wird das Amt täglich vor ausgesetztem Allerheiligsten gehalten und der Segen erteilt.

18. Aug.: 10. So. n. Pf. Evgl. vom Pharisäer und Zöllner. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Navhm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

20. Aug.: Dienstag. Erstmaliger **Krankentag** nach Kriegsschluss. Von 5.30—8 Uhr: Hl. Messen in der Basilika, wohin auch der Kranken wegen das Gnadenbild übertragen wird. Gleichzeitig ist Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Um 9 Uhr ist erste Predigt, am Schluss derselben feierlicher Maurussegen für die lb. Kranken, dann levit. Hochamt mit Kommunion für jene Kranken, die es wünschen. Von 12—1 Uhr bleibt die Kirche zur besseren Lüftung geschlossen. Nachm. 2 Uhr beginnt der zweite Kranken-Gottesdienst mit der Predigt, darauf erfolgt die Krankensegnung mit dem Allerheiligsten. Während derselben beten die Gläubigen gemeinsam die vorgebetenen Anrufungen wie auch die Weihe an Maria. Zum Schluss: Eucharistischer Segen und Grosser Gott.

700 Jahre Fronleichnamsfest

Wir können nicht umhin, das 700jährige Jubiläum von der Einführung des Fronleichnamsfestes stillschweigend zu übergehen. Niemand stand ja dem Urheber und Spender dieses Gnadengeschenkes so nahe als die Gottesmutter, die „Arche des Bundes". Sie trug das Allerheiligste in Menschengestalt in ihrem jungfräulichen Schoss und hielt die erste Fronleichnamsprozession bei ihrem Gang zur Base Elisabeth. Dieselbe ist Vorbild aller späteren theophorischen Prozessionen. Und als die Apostel nach Jesu Heimgang zum Vater das unblutige Opfer erneuerten, hat sicher Maria, so lang sie auf Erden lebte, daran teilgenommen und sich in der Kommunion aufs innigste mit Jesus vereinigt. Sie glaubte mit den ersten Christen fest an die wirkliche Gegenwart Jesu im heiligsten Sakramente und holte daraus Mut und Kraft, Gnade und Segen zu ihrem heiligen Leben und Sterben. Erst späteren Jahrhunderten blieb es vorenthalten, an dieser Grundwahrheit der christlichen Religion zu zweifeln oder gar zu leugnen. Aber immer wenn solche Irrlehrer aufgetreten, hat sich die Kirche zur Wehr gesetzt, den wahren Glauben verteidigt und die Irrlehre verurteilt unter Androhung schwerer Strafen für rebellische Anhänger.

So hat die Kirche durch Papst Leo IX. im Jahre 1050 und 1054 die Irrlehre des Berengar, Kanonikus von Tours, verurteilt. Dieser lehrte, dass bei der Wandlung der hl. Messe die Substanz (das Wesen) des Brotes bleibe und sich nicht in die Substanz des Leibes Christi verwandle. Nach verschiedenen Rückfällen unterwarf sich der gelehrte Mann der Lehre der Kirche erst auf der Synode von Bordeaux 1079 und starb dann ausgesöhnt mit der Kirche im hohen Alter von 90 Jahren. Seine Irrlehre glimmerte aber unter der Asche mehr oder weniger fort, bis sie aufs neue ausbrach unter den Reformatoren des 16. Jahrhunderts gleichsam als Protest gegen die kirchliche Einführung des Fronleichnamsfestes.

Anlass dazu gab die heilige Klosterfrau Juliana von Lüttich, die mit 14 Jahren Augustiner-Chorfrau geworden. Zum Lohn für ihre grosse Verehrung zum allerheiligsten Altarssakrament begnadigte sie Gott mit verschiedenen mystischen Visionen (Gesichten). Im Jahre 1209 erblickte sie das Kirchenjahr im Bilde des Mondes. Derselbe erschien ihr voll und herrlich glänzend; nur an einer Stelle zeigte er einen dunklen Flecken. In einer neuen Vision wurde ihr erklärt, dass dieser Flecken das Fehlen eines Festes zu Ehren des Altarssakramentes bedeute. Dabei erhielt sie auch den Auftrag, sich mit den kirchlichen Behörden in Verbindung zu setzen und dafür zu verwenden, dass das Fronleichnamsfest eingeführt werde.

Nachdem Juliana zuerst zwei Mitschwestern ins Vertrauen gezogen, wandte sie sich schliesslich an ihren Seelenführer, den Kanonikus Jean de Lausanne, einen erfahrenen und klugen Mann. Derselbe besprach sich selbst wieder mit besser gebildeten Theologen und dem Diözesanbischof Robert v. Torote. Letzterer zweifelte keineswegs an Julianas persönlicher Heiligkeit, noch an der Echtheit der mystischen Erscheinungen, noch an der Aufrichtigkeit ihrer Aussagen. Aber der hartnäckige Widerstand des Cisterzienser-Priors, unter dessen Leitung der Convent Julianas

stand, die Abneigung des Domkapitels, in welchem sich erbitterte Gegner Julianas befanden, und die Misstimmung im Volk, die durch Verleumdungen genährt wurden, legten dem guten Willen des Bischofs Zurückhaltung auf. Nach gründlicher Aussprache auf dem Konzil von Lyon im Jahre 1245 entschloss er sich dann, auf den Wunsch Julianas einzugehen und führte im Jahre 1246 durch ein Dekret das Fronleichnamsfest in seiner Diözese ein, unterstützt von seinem Erzdiakon und Kanzler Jakob von Troyes.

Nachdem genannter Kanzler unter dem Namen Urban IV. den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, führte dieser das Fest für die ganze Kirche ein im Jahre 1264. Da die freudige Festfeier aber am Gründonnerstag, dem Tag der Einsetzung des Altarssakramentes mit dem Trauercharakter der Charwoche nicht gut übereinstimmt, verlegte Klemens V. das Fest auf den ersten Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag. Papst Johann XXII. soll dann die theophorische Prozession, wie sie heute noch gehalten wird, vorgeschrieben haben. Papst Urban IV. beauftragte den grossen Gottesgelehrten Thomas von Aquin († 1277) mit der Abfassung des Fest-Offiziums und seiner Oktav. Dieser Aufgabe hat er sich aufs glücklichste entledigt. Ueberdies ist er der Dichter der unvergleichlich schönen und inhaltsreichen Hymnen zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes, wie z. B. des „Pange lingua", „Adoro te devote", „Sacris solemniis" und der unübertrefflichen Sequenz „Lauda Sion".

In Lüttich fanden dieses Jahr nun vom 16.—30. Juni aus Anlass des 7. Zentenars des Fronleichnamsfestes grosse Feierlichkeiten statt, darunter am 16. Juni eine grosse Schiffs-Prozession auf der Meuse mit dem Allerheiligsten. Ueber eine halbe Million Menschen wohnte derselben bei; Lautsprecher vermittelten der gewaltigen Volksmenge die nötigen Erklärungen. Viele Schiffe mit historischen Aufmachungen und symbolischen Darstellungen begleiteten das Allerheiligste, darunter ein Schiff mit der Darstellung der hl. Juliana, ihren Freundinnen und dem Bischof Robertus, dann das Schiff der Kirche, das Schiff der Arbeit, der Kunst, des Gewerbes, der Industrie, der Jugend und verschiedener Organisationen. Nach Verlauf von grossen Standesversammlungen und zeitgemässen Referaten zelebrierte der hochwst. Bischof Msgr. Kerkhofs mit spezieller Erlaubnis des Heiligen Vaters beim abendlichen Treffen eine feierliche Messe, wobei 50 Priester die hl. Kommunion austeilten. Chanoine Cardyn hielt eine begeisterte Predigt, in welcher er die Gläubigen zur eucharistischen Welteroberung entflammte, wie auch zur Sühneleistung für die dem Allerheiligsten zugefügten Unbilden. Jesu grenzenlose Liebe in seiner wirklichen Gegenwart unter uns Menschen, in der Fortsetzung seines Erlösungswerkes und seiner unerschöpflichen Liebestätigkeit verdient und erwartet unsere dankbare Gegenliebe. P. P. A.

Endlich wieder ein Krankentag in Mariastein

Ein krankes Kind, überhaupt ein kranker Mensch freut sich auf die aufopfernde Liebe einer helfenden und gütigen Mutter. Aber so manche gute Mutter kann beim besten Willen und all ihren Kenntnissen und Sorgen und Mühen das Kind nicht gesund machen, kann nicht helfen und steht rat- und hilflos der leiblichen und oft noch der seelischen Not eines armen Menschen gegenüber. Die Kriegszeit hat es zur Genüge bewiesen und

Nicht vergessen, das Abonnement zu erneuern

Wir danken den vielen Treuen, die so prompt den Abonnments-Betrag für den 24. Jahrgang bezahlt haben, besonders jenen, die einen Mehrbetrag geleistet haben. Wem die Einladung zur Erneuerung entgangen sein sollte, oder den Check in der Juni-Nummer übersehen hat, möge es baldigst nachholen, unter Angabe seiner genauen Adresse.

Sollte eine Adresse nicht stimmen, so bitten wir um Angabe der richtigen; beim Wechsel des Wohnortes gebe man immer auch zur neuen Adresse die alte noch an. Wer Probe-Nummern erhalten, die Zeitschrift aber nicht zu abonnnieren gedenkt, oder das Abonnement nicht mehr erneuern will, schicke gefälligst die letzte Nummer zurück, um uns unnötige Auslagen zu ersparen. Die Redaktion.

---

beweist es heute noch. Hilflos stehen die Mütter den hungernden und kranken Kindern gegenüber, weil sie nichts zu geben haben.

Nicht so unsere himmlische Mutter. Sie will nicht bloß helfen als liebevolle, gütige Mutter, sondern kann auch helfen als Mutter des Sohnes Gottes. Wie dieser sich jederzeit liebevoll der leiblich und seelisch Kranken angenommen und wunderbar geholfen hat, so macht es auch die Mutter Jesu. Es ist auffallend, wie gerade im Monat Mai, einem Muttergottes-Monat, der Krieg zu Ende gegangen und wie an Maria Himmelfahrt auch China und Japan das Feuer eingestellt haben. Maria hat sicher Fürbitte eingelegt bei ihrem göttlichen Sohn und der Mutter konnte Jesus keine Bitte abschlagen. Maria kann und wird helfen. Das bezeugen so viele Votivtafeln an den Wallfahrtsorten der lb. Muttergottes. Sie hat geholfen in leiblicher und seelischer Not und wird weiter helfen. Wir alle haben ja selbst schon ihre mächtige Hilfe erfahren und erfahren sie immer wieder und das muß uns mit kindlichem Vertrauen erfüllen.

Das Vertrauen, daß Maria hilft und an Orten, die sie selbst zur reichen Gnadenspendung auserwählt, besonders hilft, zieht uns an diese Orte hin, so auch nach Mariastein, wo sie Gesunden und Kranken besonders hilfreich sein will. Kommt darum, ihr lieben Kranken, groß und klein, alt und jung, arm und reich, ihr Männer und Frauen, an euerem eigens bestimmten Wallfahrtstag, dem 20. August; kommet zur Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, zur Mutter vom Trost, zum Heil der Kranken, zur Hilfe der Christen. Auf euer vertrauensvolles Gebet wird euch sicher Heil und Segen und Gnade zuteil werden.

Kranke, welche an diesem Krankentag teilzunehmen gedenken, mögen sich rechtzeitig entweder selbst oder durch Drittpersonen beim P. Superior der Wallfahrt mündlich oder schriftlich anmelden, und gleichzeitig mitteilen, ob sie einen Fahr-, Liege- oder Lehnstuhl benötigen oder sich mit einem reservierten Platz in der Kirchenbank zufrieden geben. Allen Angemeldeten wird gratis eine gewünschte Karte zugestellt. Wer keine Karte vorweisen kann, muß an diesem Tage selbstverständlich den Kranken den Vortritt lassen und sich eventuell im Seitenschiff mit einem Sesseli oder Stehplatz begnügen.

Der Gottesdienst beginnt vormittags 9 Uhr mit Predigt, Maurussegen und Hochamt und nachmittags 2 Uhr mit zweiter Predigt, Krankensegnung mi dem Allerheiligsten und allgemeinem sakramentalem Segen. P. P. A.

O quam bonum et quam jucundum...!

Jedesmal, wenn ich die stillfriedliche Stätte der Steiner-Mönche verlasse, beschleicht stille Wehmut mein Herz ... Aus tiefem Gottesfrieden hinaus in eine gottlose Welt ...

Warum dieser krasseste aller Gegensätze? Die einfache Antwort lautet: „Weil jene Männer dort es verstanden und verstehen, die heißumstrittene soziale Frage zu lösen."

Es wäre sehr fruchtbringend, wenn die Vielen, die aus bloßer Neugier oder aus frommem Drang getrieben, den Gnadenort besuchen, auch einmal „hinter die Kulissen" schauten, auch einmal ehrlich und ohne Vorurteil einen Blick „hinter Klostermauern" werfen würden. Es könnte viel sozialer Segen dieser aufrichtigen Schau entströmen. Wir Modernen wissen es ja so gut, daß ersprießliches, soziales Wirken, als die „condicio sine qua non" die kleine Feinarbeit bis in die kleinste Zelle voraussetzt.

Wenn sie nun alle, die frommen Pilger und Pilgerinnen, daheim, in ihrer großen oder kleinen Umwelt, weitersagen und weitertragen würden, daß der Schlüssel zu dieser heikelsten aller Lösungen bleibenden sozialen Friedens, wie die Mönche ihn fanden, edelste, christliche Nächstenliebe ist.

Und was erleben wir da draußen? Heute, wo der ärmste Strolch und Handwerksbursche auf der Landstraße nach Frieden schreit? Heute, wo die ganze Menschheit, zuckend und bebend noch unter den Wunden der Schreckenskatastrophe, SOS-Rufe ausstößt nach endlichem Frieden? Erleben wir nicht das traurige, geradezu ekelerregende Bild von neuem, das uns der „Völkerbund" unseligen Andenkens bot? Sehen wir sie nicht wieder aus allen Windrichtungen zusammengeströmt — wer zählt die Völker, nennt die Namen?" — die „Koryphäen des Friedens". Sehen wir nicht wieder, wie jeder an seinem eigenen Strang zieht? Hat einer von ihnen den Mut, Christus, den einzigsten Friedensbringer, in die Mitte zu stellen? Was sage ich: Christus?

Eine amtliche Bekanntmachung des Redaktionsausschusses zu Beginn der „Uno-Inszenierung": „Um Anstoß zu vermeiden, soll bei den offiziellen Communiqués der Name Gott nicht gebraucht werden."

Also, man will unsern Herrgott an die Wand stellen! Wir können eben alles: wir können fliegen, auf weltweite Entfernung Konzerten lauschen, mit einer streichholzdöschen-kleinen Bombe ganze Kantone mit Mann und Maus vernichten — aber den Frieden können wir uns nicht geben, weil er ohne Gott uns geschenkt werden soll.

Lieber Pilgersmann und fromme Pilgersfrau! Wenn Du in Mariastein die liebe Gottesmutter recht innig verehrt hast, vergiß nicht, einen vorurteilslosen Blick hinter die Klostermauern zu werfen. Die braven Hüter der Felsengrotte künden es Dir, daß wahrer Friede einzig und allein auf dem unerschütterlichen Fundament der Nächstenliebe aufgebaut wird.

O quam bonum et jucundum, habitare fratres in unum" — „O wie gut und schön ist es, wenn Brüder in Liebe zusammenleben!". P. A. F.

U. Lb. Frau von Uscharye

1865 erzählt J. P. Kaltenbäck von einem eigenartigen Marienwallfahrtsort in Kärnten:

Auf einem hohen Schneeberg, auf den von Michaelitag, Ende September, bis Pfingsten kein Mensch gelangt, weil der Schnee so hoch liegt, findet sich obgenanntes Heiligtum der Gottesmutter. Den ganzen Sommer hindurch aber kommen zahlreiche Pilgerzüge und Einzelpilger aus Kärnten und dem weitern Gebiete des (ehemaligen) Oesterreich zur Gnadenstätte, die von Tarvis aus in drei Stunden zu erreichen ist, und verrichten da ihre Andacht. Das Gnadenbild ist von den Pilgern, die Erhörung fanden, reich beschenkt worden und prangt in Gold, Silber und Edelsteinen.

Kein Wunder, daß man vorsichtshalber des Nachts die Türen schließen wollte, um Dieben den Eingang zu verwehren. Aber wunderbarerweise wurde die Kirche, so oft man schloß, immer wieder von unsichtbarer Hand geöffnet, sodaß man es nach einigen vergeblichen Versuchen nicht mehr wagte, sie zu schließen. So steht die Kirche im Sommer Tag und Nacht immer offen und merkwürdigerweise ist dort noch nie etwas gestohlen worden, wohl in lebendigem Glauben, daß Gott und Maria es sehen und früher oder später strafen würden.

Wir können leider vom Gnadenort Mariastein nicht ein Gleiches sagen, denn schon drei Mal, 1917, 1923 und 1945 ist der Gnadenmutter und ihrem Kinde die Krone gestohlen worden. Das erste Mal konnte der Dieb ausfindig gemacht werden, während vom zweiten und dritten Dieb bis dato den Menschen nichts bekannt ist, wohl aber Gott, vor dem nichts verborgen bleibt, denn ein Auge ist, das alles sieht, auch was in finsterer Nacht geschieht. Bei etwaigen Versuchungen zu unredlichen Handlungen oder Beschlagnahme von ungerechtem Gut sollten wir immer denken: Nichts ist so fein gesponnen, alles kommt ans Licht der Sonnen.

P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Juli

Das schöne, für die Bauernsame günstige Wetter zur Verrichtung rückständiger Feldarbeiten und das nahe Trostfest, das immer wieder viele Pilger nach Mariastein zieht, mögen die Beteiligung dieses Gebetskreuzzuges etwas beeinträchtigt haben. Dennoch kamen nachmittags gegen 400 Personen. Es war ein heißer Sommertag, der die Leute zum Schwitzen brachte, als Monat des Blutes Christi recht geeignet, uns zu erinnern an die Todesangst Christi, wo er Blut geschwitzt. Welch ein Strom von Gnaden ist von Jesu Sühneblut über die Menschheit ausgegangen! Derselbe fließt uns vorzüglich zu im hl. Meßopfer und in den Sakramenten. Ueber die Sakramente im Allgemeinen, über Begriff, Einteilung und Wirksamkeit derselben gab heute der Prediger H. H. P. Benedikt den Zuhörern Aufschluß. Abschließend kam er auf den Spender der Sakramente, den katholischen Priester zu sprechen, der kraft heiliger Weihe und göttlicher Gewalten sein Priesteramt ausübt.

Der nächste Gebetskreuzzug ist am 7. August. P. P. A.

Ein Prozessionsbild vom Trostfest 1946.

MARIA TROSTFEST

Wieder ist ein Maria-Trostfest in gewohnter Aufmachung und Feierlichkeit begangen worden. Wenn auch der äußere Sonnenglanz gefehlt hat, strahlte sicher in der Gläubigen Herzen der innere Sonnenglanz der Gnade. Nach tagelanger, mühevoller Vorbereitung prangte am Samstag schon, dem kirchlichen Festtag, der Hochaltar, das Kirchenportal und der weite Kirchplatz in schönstem Festschmuck. Am Vorabend gab uns der Abt von Muri-Gries die Ehre des Besuches. Hochwst. Hr. Dr. Bernhard Kälin hat mit seinem verbannten Kloster in Gries auch schwere Zeiten während des Krieges durchgemacht und so freute er sich, zur Mutter vom Troste wallfahrten zu dürfen.

Als der Sonntag Morgen das Fest eingeläutet, kamen die Pilger von nah und fern, auch aus dem Elsaß, trotz aschgrauer, nebliger Witterung, jedoch nicht so zahlreich wie andere Jahre. Viele benutzten die Gelegenheit zum Sakramentenempfang; wer eben mit reinem Herzen seine Hände zum Himmel erhebt, hat bessere Gewähr auf Erhörung. Beim Einzug der hohen Prälaten sang der Chor der Katholiken Basels in Vereinigung mit dem Kirchenchor Allschwil ein stimmungsvolles „Ecce sacerdos magnus“ von P. Franz Huber. Nach dem Volks-Heiliggeistlied richtete S. Gn. Abt Dr. Bernhard Kälin ein trostvolles Kanzelwort an die vielen hundert Pilger. Einige Gedanken aus derselben seien hier wiedergegeben.

Prälaten und Superioren von links nach rechts: P. Willibald Beerli, Superior; Abt Dr. Bernhard Kälin; Abt Dr. Basilius Niederberger; P. Joh. Bapt Weber, Subprior.

Alle Menschen sucht Gott seit dem Sündenfall durch Leiden heim. Neben dem göttlichen Tröster, dem Heiligen Geist, gab uns Gott auch eine Trösterin in Maria. Sie kann uns trösten, weil sie unsere Mutter ist und weil sie selbst durch die Schule der Leiden gegangen ist, also die Leiden versteht. Maria schenkte uns in ihrer Geburt denjenigen, der gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, sie schenkte uns die Wiedergeburt in Christus. Und wie Christus Wohltaten spendend durch das Leben gegangen, so auch seine Mutter. Ihre innige Gottesliebe zeigte sich in werktätiger Nächstenliebe und weil im Himmel ihre Gottesliebe den Höhepunkt erreicht hat, drängt es sie, uns Liebe zu erweisen, uns zu helfen, uns zu trösten.

Sie versteht auch am besten jeden leidgeprüften Menschen, weil sie selbst durch die Schule der Leiden gegangen ist und ihr kein leibliches und kein seelisches Leiden erspart geblieben. Nachdem sie ihre Zustimmung zur Mutterschaft gegeben, sah sie auch schon das ganze Leiden ihres Sohnes im Geiste voraus und hat es miterlebt. Wenn wir nun an Maria als Schmerzensmutter denken, und ihre Leiden mit unseren vergleichen, wird sie unsere Trösterin, weil unsere Leiden ja viel kleiner sind. Wenn wir sie überdies um ihren Beistand anrufen, hilft sie uns gern. Nach der Versicherung des hl. Bernhard läßt sie kein Gebet unerhört. Laßt uns

darum voll Vertrauen rufen: Wende deine barmherzigen Augen uns zu, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.

Zum großen Trost und Segen der Gläubigen zelebrierte nach der eindrucksvollen Predigt der hochwst. Abt Dr. Basilius Niederberger in voller Entfaltung der liturgischen Pracht das feierliche Pontifikalamt. Die obgenannten Chöre von Basel und Allschwil sangen dazu unter der gewandten Direktion von Hrn. Lehrer Stöckli von Allschwil und dem meisterhaften Orgelspiel von P. Leopold Beul die Messe in Es-Dur von Franz Schubert. Die Leistung verdient alle Anerkennung. Mit einem würdigen Orgelspiel fand die Feier ihren Abschluß.

* * *

Nachmittags war man zuerst unschlüssig, ob man wegen der unsicheren Witterung die Prozession halten wolle oder nicht. Schließlich siegten die Gutwetter-Propheten und die herbeigeeilten Pilgerscharen. Um 2 Uhr setzte sich der Triumphzug Mariens unter dem Geläute aller Glocken in Bewegung, voraus die geharnischten Ritter hoch zu Roß, dann die Musikgesellschaft von Metzerlen, ihnen folgten drei Jugendgruppen und Vertretungen von 5 Jungmannschaften, hernach weißgekleidete Kinder mit Reliquienkissen und Rosenkranzgeheimnissen, dann Statuen-, Leidenswerkzeuge- und Reliquienträger zwischen Vertretern von Gesellen- und Männervereinen, sodann die Musikgesellschaft von Hofstetten und der Kirchenchor von Mariastein, diesen schloß sich der Convent von Mariastein mit einer Vertretung des Klosters von Dornach an, dann die Weltgeistlichen im Chorrock, Abt Basilius und Abt Bernardus, letzterer unter dem Baldachin, eskortiert von der strammen Schweizergarde, diesen folgte der Prunkwagen mit dem ehrwürdigen Gnadenbild, begleitet von Pagen und Leuchtenträgern, darauf die Familie von Ordensschwestern, hernach die Musikgesellschaft von Rodersdorf, dann neun couragierte Marienvereine und eine große Zahl von Jungfrauen und Frauen. Wenn auch die Zahl der flatternden Banner und betenden Gläubigen kaum ein Drittel der letzten Jahre erreichte, machte die ganze Prozession mit stets wechselndem Gesang und Musik einen tiefen Eindruck auf die Teilnehmer und Zuschauer. Der langsam immer fühlbarer einsetzende Regen dürfte ein sicheres Unterpfand vom Gnadenregen der Gottesmutter gewesen sein. Noch reichlicher floß derselbe in der anschließenden Vesper, als der hochwürdigste Abt Bernhard zuerst den Pontifikalsegen und bei der Aussetzung des Allerheiligsten noch den eucharistischen Segen erteilte. Mit dem schönen Volkslied: „Milde Königin, gedenke ...“ schloß die erhabene Feier. Allen mitwirkenden Vereinen und Musikgesellschaften, dem Kirchenchor von Mariastein und den beiden Chören von Basel und Allschwil, sowie allen Trägern und Zugsordnern sei hiemit der beste Dank ausgesprochen.

P. P. A.

Froher Weg mit Maria von Schwester **Elisabeth.** Taschenformat. Kart. Fr. 1.25. Durch alle Buchhandlungen. Verlag Räber u. Cie., Luzern.

Das geeignete Geschenkbüchlein für junge Marienverehrerinnen, die sich gerne an kurze Betrachtungen halten. Nicht nur in seiner äussern Erscheinung ein überaus anziehendes Büchlein, sondern auch inhaltlich sympathisch durch seine schlichte aufrichtige Frömmigkeit. («Vaterland.»)

Zum Fest der hl. Mutter Anna (26. Juni)

Die Heilige Schrift berichtet uns nichts über die hl. Mutter Anna. Es ist ja selbstverständlich, daß die allerseligste Jungfrau eine heilige Mutter hatte. Der hl. Johannes Damascen preist ihre Tugend in glänzenden Lobsprüchen. Die hl. Anna muß mit hohen Eigenschaften begabt gewesen sein, da sie die Mutter derjenigen war, die von Gott zur Mutter seines Sohnes erwählt wurde. Gilt denn nicht auch von ihr der Spruch der ewigen Weisheit: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen"? Die Frucht dieser einzig begnadeten Frau aber war Maria, die Königin des Himmels, und durch Maria ward uns Jesus, der Erlöser des Menschengeschlechtes, der eingeborene Sohn Gottes geschenkt.

„Das ist für die Kirche Grund genug, ein Fest der hl. Anna zu feiern, zumal, da sie uns dadurch das Heiligkeitsideal des stillen, verborgenen Lebens, der ehelichen Liebe und Treue und der mütterlichen Sorge vor Augen stellen kann. Das ist das warme Licht, in welchem des Leben der hl. Anna dahinfließt; das ist der Segen, der auf diesem Leben ruht. Wenn Christus die Sonne ist, die für unser Heil aufgeht, so ist Maria die Morgenröte, und Anna ... das erste zarte Aufdämmern des messianischen Tages. So verstehen wir den Sinn der Worte der Communio, die dem Psalm 44, dem Psalm von der Schönheit Christi, dem Brautlied Christi und der Kirche entnommen sind: „Deine Lippen sind von Anmut übergossen!" Es ist die Anmut Christi, von der die Lippen der hl. Mutter Anna übergossen sind. Je näher bei Christus, desto lieblicher die Anmut. Das ist die Erkenntnis, die auch uns heute wieder hell aufgeht, wenn wir die hl. Kommunion empfangen und eins mit Christus werden. Es ist unausbleiblich, daß über Menschen, die bewußt in Christus leben, eine übernatürliche Anmut sich ergießt. Sie haben einen verklärten Blick, sie strahlen eine heilige Wärme aus; der Friede Christi, der von ihnen ausgeht, zieht die Umgebung in seinen Bann. Nur die falsche Frömmigkeit kann widerlich werden, kann abstoßend wirken; die wahre Frömmigkeit ist immer liebenswürdig und anziehend. Das sehen wir bei den Müttern, die in den Fußspuren der hl. Mutter Anna gehen. Bei all ihren Arbeiten und Sorgen für Mann und Kinder, in dem Vielerlei des Haushaltes und der Besorgungen bleiben sie stets liebenswürdig, sie geben dem Haus Frieden, Wärme und Gemütlichkeit. Warum? Weil sie, im wahren Opfergeist von den Launen des kleinen Ich losgelöst, in Christi Liebe leben, für den in seinen Gliedern sich zu opfern, mögen es nun Mann oder Kinder oder Arme oder sonstige Hilfsbedürftige sein, die einzige Sehnsucht ihres Herzens ist. Daß es solche Mütter und Frauen immer wieder zum Altare drängt, von wo ihnen alle Kraft und alle Seligkeit kommt, ist eine Selbstverständlichkeit. Und uns alle drängt es, denn wir sehnen uns nach der Schönheit Christi." (Wolfgang Czernen, OSB.)

Die hl. Anna war aus dem Stamme Juda, aus dem königlichen Geschlechte Davids. In heiliger Gottesfurcht erzogen, vermählte sie sich nach dem Gesetze mit dem ebenso gottesfürchtigen Sprosse Davids, dem hl. Joachim. Das fromme Ehepaar hatte in Jerusalem ein Haus als Eigentum gemietet, wo sie bei ihren häufigen Wallfahrten nach dem heiligen Tempel auf einige Zeit wohnten. Beide besaßen großes Verständnis der heiligen Schriften. Daher flehten sie auch Tag und Nacht um die Erfüllung

seiner Verheißungen, um den Messias und Heiland der Welt. Lange blieb ihr Beten und Fasten und Almosengeben auf die Probe gestellt. Erst nach 40 Jahren ward ihnen das volle Eheglück zuteil in dem außerordentlichen Gnadenkind Maria. Ihrem Versprechen gemäß weihten sie es frühzeitig Gott, dem Herrn im Tempel zu Jerusalem.

Wie lange die hl. Anna lebte, ist unbekannt. Es scheint, daß sie schon mehrere Jahre vor Christi Geburt gestorben ist. Ihre Verehrung in der hl. Kirche ist uralt. Es muß ja die Ehre von Maria auf ihre glückselige Mutter zurückstrahlen. Die Gläubigen wandten sich zu allen Zeiten in ihren Anliegen vertrauensvoll an die hl. Anna und fanden auf ihre Fürbitte Hilfe und Trost. Sie ist besondere Patronin der Armen. P. P. A.

Der Glaube ohne Werke ist tot.

In der japanischen Christenverfolgung wurde ein angesehener Christ aufgefordert, den Glauben an Christus zu verleugnen und zu den Anschauungen seiner heidnischen Väter zurückzukehren. Der Mann stellte jedoch eine Bedingung: die berühmtesten Lehrer des Landes sollten ihn zuerst des Irrtums überführen. Brächten sie das nicht fertig, so solle man ihn in Freiheit und Ruhe lassen.

Der Wüterich Xoguasama erklärte sich dazu bereit. Dem Christen war es nicht schwer, alle Einwände seiner Gegner so treffend zu widerlegen, daß die Richter gestehen mußten, er habe die Schlacht gewonnen. Unwillig aber erklärten die heidnischen Priester: „Bisher war ja alles nur Wortkram, der nichts beweist. Willst du die Wahrheit deines Glaubens dartun, so tue es durch Werke. Zeige uns ein Wunder und wir bekennen uns als besiegt."

Der Christ entgegnete: „Ich will euch nicht bloß ein Wunder zeigen, sondern gleich zwei. Fürs erste die Frage: Meint ihr denn nicht, daß mir der Wohlstand meines Hauses, meiner Familie ebenso am Herzen liegt, als dem Xoguasama das Wohl der Seinen?" Die Frage wurde einstimmig bejaht. „Nun denn," fuhr der Christ weiter fort, „ich bin bereit, diesen ganzen Wohlstand und alle zeitlichen Glücksgüter der Meinigen zu opfern um Christi willen. Das ist das erste Wunder. Wenn ihr jedoch bereit seid, dasselbe zu tun, für euere Götter Xaca, Chamis und Amidas, so will ich es für ein Wunder ausgeben.

Das zweite Wunder aber soll dies sein, daß ich ohne jeden Verzug bereit und entschlossen bin, eher das Leben als meinen Glauben zu verlieren. Getraut ihr euch, das auch zu tun für euere Götter?" Keiner gab eine Antwort. Sie mußten sich als besiegt erklären, nicht so sehr durch seine Worte, als vielmehr durch seine Bereitschaft zu einem heroischen Opferleben.

Durch genannte zwei „Wunder" bekannte der hl. Diakon und Martyrer Laurentius seinen starken, lebendigen Christenglauben. Er war ein Schüler des hl. Papstes Sixtus II. und wurde von demselben wegen seinem tugendhaften Lebenswandel unter die 7 römischen Diakone aufgenommen. Sein Amt war es, dem Papst am Altare zu dienen, das Kirchengut zu verwalten und für die Armen zu sorgen. Unter dem Kaiser Valerian brach eine Christenverfoglung aus von 257—259. Unter andern wurde auch Papst Sixtus ergriffen und zum Tode verurteilt. Auf seinem

Todesgange begegnete ihm Laurentius. Von Schmerz ergriffen, rief derselbe aus: Vater, wohin gehst du ohne deinen Sohn? Du hast ja sonst nie das Opfer ohne deinen Diener verrichtet." Der Papst tröstete ihn und versprach ihm: „Nach drei Tagen wirst du mir folgen." Als Laurentius diese Offenbarung seines Todes empfangen hatte, verteilte er das Kirchenvermögen und den Erlös für die verkauften Kirchengeräte unter die Armen. Kaum war dies geschehen, so wurde er ergriffen und der Stadtpräfekt forderte ihn auf, die Schätze der Kirche herauszugeben. Laurentius erbat sich eine Frist, um die Schätze zusammenzubringen. Als ihm diese gewährt worden war, bestellte er alle Armen zur Kirche, führte dann den Präfekten hin und sagte: „Das sind die Kostbarkeiten der Kirche." Ueber diese vermeintliche Verspottung erbost, ließ ihn der Tyrann zuerst foltern und dann auf einen eisernen Rost legen, unter dem ein Kohlenfeuer entzündet war und so bei lebendigem Leibe braten. Trotz der entsetzlichen Qual blieb Laurentius ruhig und heiter. Er scherzte sogar mit dem Henker und sprach: „Siehe, die eine Seite ist genug gebraten, wende mich um auf die andere und iß!" Betend gab Laurentius seinen Geist auf.

Das sind zwei Wunderwerke, durch welche Laurentius seinen starken Glauben an einen gerechten Gott bezeugte: Verlust aller zeitlichen Güter und Opfer des Lebens, um zum ewigen Leben zu gelangen. Welcher Ungläubige bringt für seinen Gott solche Opfer? P. P. A.

Christus muss in der Familie herrschen

Ein Kampfprogramm der Kommunisten stellt die Forderung auf: „Lassen wir den Katholiken ihre Kirchen und Kathedralen! Wenn wir ihre Familien mit unseren Ideen durchdringen können, leeren sich ihre Kirchen von selbst."

Niemanden kann es entgehen, wie zielsicher gewisse Kreise an der Erfüllung dieses Programmes arbeiten. Die Verweltlichung der Familie macht unheimliche Fortschritte. Aber die Lösung des Familienlebens von Gott und Kirche bringt nicht das Glück, wie sich die Gegner erhoffen. Vielmehr ist daraus jene heutige Familiennot entstanden, darunter wir immer schmerzlicher leiden, sodaß alle positiven Kräfte zum Schutze der Familie aufgeboten werden müssen.

Man täusche sich nicht: Familienschutz ist nicht zuerst eine wirtschaftliche oder politische Angelegenheit. Was Papst Pius XII. längst schon der Welt unermüdlich verkündet, sehen nach und nach auch die führenden Männer des öffentlichen Lebens ein: das Entscheidende im Familienschutz ist die sittliche Erneuerung. Und die kann nur auf dem Boden eines gesunden, tatkräftigen Christentums erfolgen.

Christus muß wieder in der Familie herrschen! Er allein vermag die Selbstsucht und die Leidenschaften der Menschen zu meistern und die Menschen wieder umzugestalten. Wir haben in der Thronerhebung des göttlichen Herzens in der Familie ein sichtbares Zeichen dieser Herrschaft Christi . Die Päpste und Bischöfe rufen dazu auf. Denn sie wissen, daß der Mensch ein äußeres Zeichen braucht, um innerlich gebunden und angeregt zu werden.

Bei der Thronerhebung wird vom Priester ein Herz-Jesu-Bild geweiht, das vom Vater, als dem Oberhaupt der Familie, an den Ehrenplatz

der Familie gestellt wird. Dann vollzieht der Vater die Weihe seiner Familie an den König der Liebe.

Wer sich für diese Thronerhebung interessiert, wende sich um nähere Auskunft an das Sekretariat der Thronerhebung im Antoniushaus Solothurn, das den Auftrag hat, diese Form der Herz-Jesu-Weihe in unseren Schweizerfamilien zu verbreiten. Im genannten Sekretariat kann man zu Fr. 2.50 das von Fritz Kunz eigens geschaffene Herz-Jesu-Bild beziehen, das sich für die Thronerhebung besonders eignet. Eine Urkunde zur Erinnerung an die erfolgte Familienweihe kostet 25 Rp. und das Büchlein, das alle Gebete und Erklärungen enthält 30 Rp. Monatlich erhalten die uns gemeldeten Familien auf den Herz-Jesu-Freitag unentgeltlich einen Rundbrief, der den Geist der Thronerhebung lebendig erhalten möchte.

Wie viele Familien haben erfahren, daß an ihnen die Verheißungen des göttlichen Herzens in Erfüllung gingen: „Ich werde diesen Familien den Frieden schenken. — Ich werde die Häuser segnen, in denen das Bild meines Herzens ausgesetzt und verehrt wird." — Auch Eure Familie soll dieses Segens teilhaftig werden! Bekennet Euch zum Königtum Christi in Euren Familie! Das ist der beste Schutz gegen die Not der Zeit und gegen die Gefahren, die ihr drohen.

„Freund, ich bin zufrieden,

geh' es, wie es will, — unter meinem Dache leb' ich froh und still; — andere haben alles, was das Herz begehrt, — doch ich bin zufrieden, das ist Goldes wert."

So heißt es in einem Lied und seine Lehre ist goldene Wahrheit. Ein an zeitlichen Gütern armer Mensch, der seine Armut als Fügung und Willen Gottes betrachtet und sich gottergeben in diesen fügt, ist zufriedener, als mancher bemittelte und reiche Mann, der die irdischen Güter nach Wunsch und Willen hat und sie nach Herzenslust als seine höchsten Güter genießen kann. Der Erstere lebt eben gottverbunden; er liebt und lobt und dankt Gott und vertraut auf ihn und Gottes Wohlgefallen und Segen ruht auf ihm; der Letztere lebt gottvergessen, hängt sein Herz an irdische und vergängliche Dinge als Quelle wahrer Freude und wahren Glückes. Seine Gedanken und Wünsche, sein Leben und Streben sind allezeit und überall auf sie gerichtet. An Gott, das ewige, unendliche vollkommene Gut denkt er kaum oder selten. Gott und Verkehr mit Gott ist ihm Nebensache. Darum ist sein Herz unruhig und unzufrieden, während das Herz des gottverbundenen Menschen in Gott ruht und zufrieden ist. Zwei lehrreiche Beispiele mögen diese Wahrheit etwas beleuchten und verständlich machen.

„Eine 62jährige Frau in Berlin fand bei der Reinigung des Papierkorbes einen Zwanzigmarkschein (nach altem Kurswert). Sie gab ihn dem Buchhalter sofort zurück. Dieser wunderte sich über eine solche Ehrlichkeit und erkundigte sich nach dem Geheimnis einer derartigen seltenen Handlungsweise. Die schlichte Frau erwiderte: „Ich bitte jeden Tag, daß Gott mich zufrieden hält mit meinem Los und meiner Arbeit, daß er mich vor Unzufriedenheit bewahrt und vor den Versuchungen, die daraus entstehen können."

„Ein Gottesgelehrter suchte zu seiner eigenen Vervollkommung einen Seelenführer und Gewissensrat. Nach langem Suchen fand er ihn eines Tages an der Türe einer Kirche in der Person eines von Geschwüren und Wunden bedeckten Bettlers. Er sprach ihn an: „Guten Tag, Bruder!" — Jener anwortete: „Ich habe noch nie einen schlechten gehabt." — „So möge Gott Euch einen besseren senden." — „Nein, mein Los war stets das Beste." — „Wie ist das möglich, Ihr seid ja bedeckt mit Wunden und Geschwüren?" — „So ist es, aber die Güte Gottes hat sie mir gesandt; wenn die Sonne scheint, freue ich mich der Sonne; wenn es stürmt, ergötze ich mich am Sturm, denn Gott sendet ihn." — „Wer bist du?" — „Ich bin ein König." — „Wo ist dein Königreich?" — „Meine Seele ist mein Königreich. Da gibt es nie eine Rebellion." — „Wie gelangst du zu dieser Herrschaft? — „Ich suchte sie im Gebet und in der Betrachtung, so lange bis ich sie fand." — „Und wo fandest du sie?" — „Ich fand sie, sobald ich mich von der Außenwelt abgeschält hatte." (Aus Werktagsheiligkeit von Dr. M. A. Nailis.)

Aus diesen zwei Beispielen sehen wir, daß nicht irdischer Besitz und Genuß den Menschen wahrhaft glücklich und zufrieden macht, sondern nur wahre Gottverbundenheit., wie das bei der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria der Fall gewesen. P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

1. Juni: H. H. P. Pirmin nimmt teil an der Beerdigung von H. H. Pfarr-Resign. Leo Schmid in Delsberg.

2. Juni: So. n. Christi-Himmelfahrt. Aus dem Elsass kommen Pilger von Dürmenach und. Riespach.

3. Juni: Einer Mädchengruppe des Institutes von Praroman (Frib.) hält H. H. P. Pirmin die hl. Messe. — Im trauten Familienkreis feiern wir den Geburtstag des hochwst. Abtes Basilius.

4. Juni: Frauenwallfahrt von Brugg mit H. H. Vikar Rüttimann. H. H. P. Pirmin liest noch die hl. Messe und hält ihnen eine Ansprache.

5. Juni: Erster Mittwoch, worüber schon berichtet. Abt Basilius nimmt in Dornach teil am Dreissigsten seines verstorbenen Studienfreundes H. H. P. Vikar Pirmin.

6. Juni: Den Jahrestag der Abstweihe von Abt Basilius begehen wir mit einem feierlichen Lobamt und trauten Familienfest.

8. Juni: Acht Hochzeitspaare schlossen am Pfingstsamstag den kirchl. Ehebund. Mögen sie vom Geist erleuchtet und geleitet sich des wahren Eheglückes erfreuen.

9. Juni: Pfingsten mit Regenschauern. H. H. P. German predigt u. Abt Basilius zelebriert ein feierl. Pontifikalamt, wobei der Kirchenchor von Mariastein die Georgs-Messe von Frey wiedergibt.

10. Juni: Pfingst-Montag. Trotz regnerischem Wetter haben wir heute einen stark besuchten Pilgertag. Es kommen H. H. Pfr. Bertola von Stein mit einer Pfadfindergruppe, H. H. Pfarrer Belser von Pfeffikon (Luz.) mit vielen Pfarrkindern, H. H. Vikar Drittenbass von Sirnach mit der Jungfrauenkongregation von 120 Personen, der auch das Hochamt zelebriert; weiter kommen über 10 Autobusse mit Pilgern aus dem Elsass: von Hägenheim, Hüningen, Rixheim, Jungholz, Mittel- und Untermuesprach, Bouxwiller, Dürmenach, Roppentzwiller, Blotzheim und Leymen. Um halb 10 Uhr kommt noch H. H. Vikar Kueny mit 60 Jungfrauen. Um 2 Uhr hält H. H. P. Benedikt den Pilgern aus Pfeffikon und Mülhausen einen Vortrag in der Gnadenkapelle. Auch 80 Schüler der landwirtsch. Schule Don Bosco von Landser pilgerten hieher.

11. Juni: 45 Schüler der Missionschule von Blotzheim u. 25 von Zillisheim pilgern mit einign Patres zu U. Lb. Frau im Stein. Sie haben noch eine hl. Messe mit Ansprache, dazu kommt noch ein Lehrer mit Schulkindern von Bouxwiller, und um 11 Uhr kommt H. H. Chappuis von Payerne (Vaud) mit einer Schülergruppe, der noch die hl. Msse liest.

13. Juni: Das Namensfest unseres hochwst. Abtes Basilius wird voraus gefeiert mit einem feierl. Hochamt u. einem gemütlichen Familienfest.

14. Juni: Nach 7jähriger Trennung erfreut uns der lb. Mitbruder P. Fidelis durch seinen Besuch und seinen Dankesgruss an die Gnadenmutter.

17. Juni: H. H. Dekan und Pfarrer Küng von Klingnau (Aarg.) wallfahrtet mit 50 Frauen und Mütter zur Mutter der Gnade; er selbst liest noch die hl. Messe, und P. Pius hält den Frauen einen Vortrag. — Abends steigt auf der Durchreise der P. Prior von Clairvaux, der derzeitige Administrator des Klosters, bei uns ab.

20. Juni: Anlässlich des Fronleichnamsfestes wallfahrten nachmittags 2 Uhr zirka 400 Schulkinder von St. Anton Basel zur Gnadenmutter im Stein. Sie haben eine kurze Segensandacht, welcher H. H. Pfarrer Merke vorsteht, während H. H. Vikar Reber die Gebete und Gesänge leitet. — Zur Vesper kommt der Frauenverein von Flüh. P. Pius hält ihnen nach dem Salve eine Ansprache.

21. Juni: H. H. P. Erenbert vom Stift Kremsmünster überbringt uns lb. Grüsse von H. H. P. Altman, der sich wohl befinde und sich freue auf das Wiedersehen. Gleichzeitig erfreut uns der Mitbruder P. Frowin mit seinem Besuch.

23. Juni: Fronleichnams-So. Wegen schon lang anhaltendem Regenwetter musste die Fronleichnams-Prozession in der Kirche gehalten werden. Dennoch wallfahren Frauen aus der Herz-Jesu-Pfarrei Zürich mit H. H. Vikar Blunschi und der Mütterverein von Biel mit H. H. Vikar Jäggi und die Jungfrauen-Kongregation von Wettingen mit H. H. Pfarrhelfer Andermatt hieher. Letzterer liest den Jungfrauen noch die hl. Messe und hält ihnen eine Ansprache.

25. Juni: Der H. H. Trappistenabt Petrus Wacker von Oelenberg (Elsass) gibt uns die Ehre des Besuches und erzählt uns von den Erlebnissen der Kriegsjahre und dem zum grossen Teil zerstörten Kloster. Für jede Gabe ist er dankbar. — H. H. Pfarrer Korner von Dagmersellen wallfahrtet mit der Jungfrauen-Kongregation hierher. Er selbst liest noch die hl. Messe, während P. Odilo den Jungfrauen einen Vortrag hält.

27. Juni: H. H. Vikar Birrer von Dornach wallfahrtet mit den Kommunikantenkindern zu U. Lb. Frau im Stein.

28. Juni: Am Herz-Jesu-Fest hält P. Odilo das levit. Hochamt und betet im Anschluss daran das Weihegebet. Abends geben uns die beiden Missionäre H. H. Pfarr-Resign. Fillinger von Dulliken und H. H. Vikar Looser von Zürich, die morgen ihre Reise nach Columbien antreten, die Ehre des Besuches und erbeten sich von der Gnadenmutter den Reisesegen. Der Herr sei mit ihnen und sein hl. Engel begleite sie.

29. Juni: Nach der Abreise der beiden Missionäre zelebriert H. H. P. Subprior Joh. Bapt. das Hochamt und bei gemütlichem Familienfest feiern wir den Namenstag von Abt Wacker. Gott erhalte und segne ihn.

30. Juni: Eine Gruppe Blauringmädchen von Zurzach haben in der Gnadenkapelle eine Gemeinschaftsmesse. Wegen ungemeldetem Grenzübertritt erreichten gegen 40 Pilger aus Ober-Muespach den Gnadenort erst um 11 Uhr nach beendetem Gottesdienst.

Werbet für die „Glocken von Mariastein"